

MATERIALHEFT FÜR GEMEINDEN

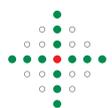
Zum Gedenken
an das Ende des 2. Weltkrieges
in Europa vor 75 Jahren



Frieden! Pokój! Mír!



BISTUM
DRESDEN
MEISSEN



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

ACK

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
im Freistaat Sachsen

BISTUM GÖRLITZ



EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

ÖRBB

Ökumenischer Rat
Berlin-Brandenburg

INHALTSVERZEICHNIS

05 ZUM GELEIT

07 PREDIGTMEDITATION

**19 BAUSTEINE FÜR
DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG
EINES GOTTESDIENSTES**

**25 BAUSTEINE
FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN**

**31 BAUSTEINE
FÜR DIE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN**

36 IMPRESSUM

ZUM GELEIT

Am 8. Mai erinnern wir uns an das Ende des 2. Weltkrieges in Europa. Unser Kontinent wurde von der furchtbaren Geisel des Nationalsozialismus befreit. Über 50 Millionen Menschen fanden in diesem von Deutschland ausgehenden Krieg den Tod.

Seit nunmehr 75 Jahren herrscht in fast allen Teilen Europas Frieden. Das ist zu allererst ein Grund zur Dankbarkeit unserem Gott gegenüber, aber auch den vielen Menschen, die im Kleinen und Großen dazu etwas beigetragen haben. Unsere Nachbarn sind mit ausgestreckten Händen auf uns zugegangen, wie das 1945 undenkbar gewesen wäre.

Wie der Frieden ein Geschenk ist, überträgt er uns auch die Verantwortung, ihn zu bewahren und für ihn einzutreten. Das beginnt mit der Erinnerung daran, wie es zu diesem furchtbaren Krieg kommen konnte und welches Leid er über die Menschen gebracht hat. „Aufrichtige Erinnerung lehrt uns Mitgefühl“, sagte Bundespräsident Steinmeier am 13.2.20 in Dresden. Erinnern blickt zurück, um die Aufgaben der Gegenwart bewältigen zu können. Auch wenn die Mehrzahl der Menschen in unserem Land keinen Krieg erlebt hat, ist das in vielen Ländern anders. Mit Sorge blicken wir nach Syrien, Afghanistan, Mali, in die Ukraine und in viele andere Länder. Das Leben vieler Menschen auf der Flucht in Libyen, der Türkei, Griechenland ist aussichtslos und Europa ist immer weniger zur Hilfe bereit.

In den christlichen Gemeinden wird vielerorts an das Ende des 2. Weltkrieges gedacht. Wir laden dazu ein, diesen Anlass mit Dankbarkeit für den Frieden in unserem Land und mit Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung zu begehen. Dazu soll das Materialheft dienen. Sie finden darin eine Predigtmeditation, liturgische und musikalische Bausteine für einen Gottesdienst und auch Ideen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Thema. Lassen Sie sich durch das Material für den Dienst in den Gemeinden anregen.

Herzlich danken möchten wir denjenigen, die das Heft zur Vorbereitung auf das Gedenken erstellt haben und auch denjenigen, die das Material nutzen, um an das Ende des 2. Weltkrieges in Europa vor 75 Jahren in ihren Gemeinden zu gedenken.



HEINRICH TIMMEREVERS
Bischof des Bistums Dresden-Meißen



TOBIAS BILZ
Landesbischof der Ev.-Luth.
Landeskirche Sachsens



GERT LOOSE
Vorsitzender der ACK Sachsen



WOLFGANG IPOLT
Bischof des Bistums Görlitz



DR. CHRISTIAN STÄBLEIN
Bischof der Ev. Kirche Berlin-
Brandenburg-schlesische Oberlausitz



ARCHIMANDRIT EMMANUEL SFIATKOS
Vorsitzender des Ökumenischen Rates
Berlin-Brandenburg

PREDIGTMEDITATION ZU PSALM 85, 9-14

Theresa Rinecker (Generalsuperintendentin Görlitz)

01

Das Erinnerungsjahr 2020

Im Jahr 2020 jährte sich am 27. Januar der Tag der Befreiung von Auschwitz und jährt sich am 8. Mai das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Diesem „Tag der Befreiung“ – in Berlin einmaliger Feiertag – ging 1945 die Befreiung der Internierten aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern ebenso voraus wie die letzten Kriegswochen, in denen Abertausende den sinnlosen Tod fanden. Die evangelische Kirche hatte in vielfacher Hinsicht ihren Anteil, dass es zum Nationalsozialismus, zu Deportationen und Massenmorden an Juden und anderen Menschen kommen konnte. Mit dem Stuttgarter Schuldbekenntnis hat sie zwar 1945 eine Schulderklärung verfasst, die jedoch den einen lange nicht weit genug ging, während sie einer großen Mehrheit damals zu weit ging. Das Darmstädter Wort von 1947 benannte die Irrwege der Kirche konkret, und dennoch ist die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit in der Kirche noch lange nicht abgeschlossen. Die Kirche weiß um ihre Verantwortung, beteiligt sich vielfach an Gedenkveranstaltungen und lädt zu besonderen Gedenkgottesdiensten ein.

Am 8. Mai 1945 kapitulierte die deutsche Wehrmacht bedingungslos. Damit endete der Zweite Weltkrieg. Seit 1985, als der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in einer seinerzeit umstrittenen Rede zum 40. Jahrestag davon sprach, gilt dieser Tag als „Tag der Befreiung“. Die militärische Niederlage des „Dritten Reiches“ steht fortan weniger im Fokus dieses Tages, andere Aspekte rücken in den Vordergrund.

Wir leben seitdem in einer nie gekannten Friedenszeit in Mitteleuropa. Zugleich wird zunehmend bewusst, dass Frieden und Freiheit auf europäischem Boden keine selbstverständlichen Errungenschaften sind. Umso wichtiger ist es, diese 75 Jahre Frieden und Freiheit feierlich zu begehen.

- Die aktuelle weltpolitische Situation ist hoch angespannt, in vielen Regionen wird mit militärischer Gewalt um Ressourcen und Macht gekämpft, Millionen Menschen sind auf der Flucht.
- In Deutschland gibt es im Frühjahr 2020 das NATO-Manöver „Defender Europa 2020“ mit der größten Truppenverschiebung zu Manöverzwecken über Frankfurt/Oder und Görlitz in Richtung Osten.¹
- Am 20. Februar 2020 sterben beim Massaker in Hanau 10 Menschen durch die Hand eines Täters mit rechtsradikalen Motiven.

¹ Vgl. dazu: <https://www.tagesspiegel.de/politik/nato-manoever-defender-2020-startet-das-sind-die-routen-der-40-000-soldaten-und-das-sind-die-kosten/25436958.html>, Letzter Aufruf 25.02.2020 und Sächsische Zeitung vom 24.02.2020, Artikel „Was rollt da auf uns zu?“, S. 13.

Die Kunst des Erinnerns und des Gedenkens und der Schmerz

Wir pflegen unsere Kultur mit Erinnerungs- und Gedenktagen. Erinnerungskultur ist so zum vielfach genutzten Begriff geworden, der den kollektiven und individuellen Umgang mit Vergangenheit und Geschichte meint. Erinnerungskultur wird öffentlich gepflegt in der Gestaltung von Denkmälern und Gedenkstätten, Archiven, Dokumentationen und besonderen Veranstaltungen und ebenso im Persönlichen mit Ahnenforschung und anderen Formen der Biografie-Arbeit. So stiftet und erhält Erinnerungskultur Identität und ist qua se multiperspektivisch. Aktuell wird vielfach kontrovers um die „richtige“ Erinnerung gestritten. Erinnerung soll eingepasst und individuell angepasst werden. Einerseits ist jede individuelle Aneignung und Erinnerung subjektiv, zugleich gilt es sich gegen Verzerrungen historischer Faktizität und gegen darauf aufbauende Erinnerungskultur zu wehren. Erinnerungskultur ist politisch und hermeneutisch unterlegt.

Für den Zusammenhang des Gottesdienstes ist zu unterstreichen: Menschen, die sich erinnern, sich erinnern lassen und erinnern wollen, wissen von der Bedeutung ihrer Herkunft. Sie setzen sich auseinander mit dem Wissen um das Woher eigenen Geworden-Seins (Lebens) und mit dem Licht und Schatten vergangener Tage. Sie finden in ihrer persönlichen Geschichte und der Zeitgeschichte Erlebnisse und Widerfahrnisse, die sich gegebenenfalls zu Erfahrung verdichtet haben. M.E. ist zu unterscheiden zwischen Erlebnis und Erfahrung. Erst reflektierte und sich anverwandelte „Erlebnisse“ werden zur Erfahrung. Erst von dort her ist dann auch von Erfahrungswissen zu sprechen, das Erinnerungskultur prägt.² Die Generation derer, die den zweiten Weltkrieg erlebt haben, hat ihre Erfahrungen unmittelbar oder mittelbar an die Kinder- und Enkelgeneration weitergegeben. Auch wenn Teilnehmende von öffentlichen Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten zum 8. Mai selber nicht der „Erlebnisgeneration“ angehören, ergibt sich gerade angesichts der aktuellen europäischen und innerdeutschen politischen Situation und der Zuspitzung internationaler Konflikte und Konfliktdynamiken ein verstärktes Interesse an friedensethischen Themen, Veranstaltungen und Gottesdiensten. Deshalb:

„Das Gegenteil von Erinnerung und Gedächtnis ist nicht Vergessen, es ist wiederum: Gleichgültigkeit.“ Elie Wiesel

„Hinter meinen Augen stehen Wasser, die muss ich alle weinen.“ Else Lasker-Schüler

**„Gedenkt!
Erinnert nicht nur!
Erinnerung atmet flach.
Gedächtnis atmet tief.
Erinnerung spielt sentimental.
Gedenken arbeitet schwer
und ist ein Werk des Glaubens, der weiß:
Vergangenheit ist nie vergangen,
Tote sind nicht nur tot.
In unserm Haus wohnt das Gestern
und unsere Zukunft braucht ein langes Gedächtnis.“**

² Sich erinnern ist demzufolge „Arbeit“ und kulturprägend. Wer sich erinnert und in dieser Erinnerung „Erfahrungsqualität“ in sich trägt, gewinnt daraus Impulse für die Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft. Der Verlust von Erinnerungsfähigkeit führt zu schwerwiegenden Veränderungen der Persönlichkeitsstruktur und ist gefürchtete „Alterserscheinung“ und Erkrankung.

(leicht veränderter Textausschnitt aus der Ansprache von Peter Beier an der Todesmauer in Auschwitz am 20.4.1993. zitiert nach <https://www.evangelischekirchehangelar.de/gottesdienste/> Letzter Aufruf 15.02.2020)

„Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mussten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen. Der 8. Mai ist für uns Deutsche kein Tag zum Feiern. Die Menschen, die ihn bewusst erlebt haben, denken an ganz persönliche und damit ganz unterschiedliche Erfahrungen zurück. Der eine kehrte heim, der andere wurde heimatlos. Dieser wurde befreit, für jenen begann die Gefangenschaft. Viele waren einfach nur dafür dankbar, dass Bombennächte und Angst vorüber und sie mit dem Leben davongekommen waren. Andere empfanden Schmerz über die vollständige Niederlage des eigenen Vaterlandes. Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusionen, dankbar waren andere Deutsche für den geschenkten neuen Anfang... Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte.

Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.

Wir haben wahrlich keinen Grund, uns am heutigen Tag an Siegesfesten zu beteiligen. Aber wir haben allen Grund, den 8. Mai 1945 als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg.“

(Richard von Weizsäcker, Rede zum 8.Mai 1985)

03

Der Gottesdienst zum „Tag der Befreiung“

Die meisten der zu erwartenden Gottesdienstbesucherinnen und – besucher haben keine unmittelbaren Erlebnisse in und mit Krieg. Konflikte und Kriege wie in Syrien, im Sudan, in Afghanistan, im Jemen, im Iran ...³ sind medial vermittelt und kommen meist nur dann unmittelbar nah, wenn es persönliche Begegnungen und Erfahrungen mit Migrantinnen und Migranten gibt. Dennoch setzen gerade Bilder aus den Kriegs- und Krisengebieten in der Erlebnisgeneration des 2. Weltkrieges „Erinnerungsschübe“ frei und regen die Auseinandersetzung mit der eignen Biographie aufs Neue an. Das persönlich Erlebte, obgleich schon „so lange her“ ist angerührt, kommt hervor und wird wieder spürbar. Der Körper hat ein langes Gedächtnis.

So ist das Ende des zweiten Weltkrieges durchaus auch im Jahr 75 danach unterlagert von individuellen und kollektiven Erinnerungen, ist eingeschrieben in Menschen und Orte und gibt Predigerinnen und Predigern die Möglichkeiten sowohl daran als auch an aktuelle Bedrohung und den Wunsch nach Deeskalation anzuknüpfen.

³ Vgl. dazu die Aufstellung von <https://www.frieden-fragen.de/entdecken/weltkarten/kriege-weltweit-2019.html>, Letzter Aufruf 20.02.2020, zählt in 2019 27 weltweite Kriege und bewaffnete Konflikte.

In Vorbereitung des Gottesdienstes und der Predigt sollten Orts- und Familiengeschichten sowie Schicksale Einzelner in den Blick genommen werden. Wenn möglich können Zeitzeugnisse im Gottesdienst zitiert werden oder gar Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort kommen.

Das Ende des Krieges zeichnet sich ab. Im April 1945 begrüßen sowjetische Soldaten (der 58. Gardeschützendivision) der roten Armee bei Torgau die ersten US-amerikanischen Streitkräfte (der 69. Infanteriedivision). Wird es ein Ende geben? Angesichts der leeren Plätze an den Familientischen? Angesichts all derer, die ihre Familie verloren haben. Angesichts der Opfer? Und der Schuld? Der Zerstörung, der offenen Gräben, der gesprengten Brücken? Wird es ein Ende geben?

Das Ende zeichnet sich ab. Aber wann ist er zu Ende? Offiziell mit der Unterzeichnung der Kapitulation. Wann ist er zu Ende?

Das frage ich mich, als ich am 20. Februar 2020 über diesen 75. Jahrestag des 8. Mai nachdenke. Das Massaker in Hanau lässt die Frage laut werden und brennen. Immer wieder. Leid. Gewalt. Hass. Sinnlosigkeit. Paranoia. Was sagen, was tun? Beten jedenfalls. Sich an den Händen fassen. Rufen. Auch zu Gott.

Predigtwort Psalm 85, 9–14. Die Kunst des Erinnerns und Hörens und die Zuversicht

Als Predigtwort für den 8. Mai 2020 ist Psalm 85, 9–14 vorgeschlagen. Dieser Psalm gehört auch in das Proprium des Drittlezten Sonntages im Kirchenjahr und korrespondiert mit den Themen und Texten der Friedensdekade. Ein wichtiger Text vor Allem der ökumenischen Bewegung, denn in ihm kommen Leitworte „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ zusammen.

Gerade zum 8. Mai 2020 einen alttestamentlichen Text als Grundlage der Predigt zu wählen, bedarf einer behutsamen Annäherung. Wie ist gerade an einem solchen Erinnerungs- und Gedenktag umzugehen mit einem Psalm-Wort? Achtsam in jedem Fall mit der jüdischen Geschichte und den Texten, die unseren Glauben prägen und dem Glauben, in dem unser Glaube wurzelt.

Ich vergewissere mich: Was wir heute das Alte Testament nennen, ist für Paulus die „Schrift“. Auch Psalm 85 ist Zeugnis und Text einer vergangenen Zeit und ist darin satt an Erfahrungen von „ganz bestimmten Menschen an ganz bestimmten geschichtlichen Orten.“⁴

Genau diese Erfahrungen möchte ich in Beziehung setzen zu unseren Erfahrungen, der Erfahrung von Menschen an ganz bestimmten Orten im Jahr 2020.

„Das Christuszeugnis konnte nur glaubhaft sein, weil es der Art und Weise entsprach in der Menschen schon lange zuvor die Gegenwart Gottes begriffen hatten... alttestamentliche Texte... enthalten keine abstrakten Wahrheiten, sondern perspektivisch gebundenes, begrenztes, dadurch aber elementares und lebendiges Zeugnis, Das Alte Testament liefert, genauso wenig wie das Neue, eine fertige Theologie, die dann ihrerseits nur zu predigen wäre... Was die Zeugnisse des Alten Testaments allerdings tun, ist, dem theologischen Denken einen Ort und einen Ausgangspunkt zu geben.“⁵

⁴ Alexander Deeg/Andreas Schüle, S. 20.

⁵ Alexander Deeg/Andreas Schüle, S. 23.

So stimme ich freudig zu, dem eigenen theologischen Denken als Ausgangspunkt Psalm 85 zu geben. Die dann zur Predigt empfohlenen Verse 9–14 sind im Kontext zu verstehen und so wird zunächst der Psalm in Ganzen in den Blick genommen.

In der Übersetzung Martin Bubers⁶ klingt er so:

*Begnadet, DU, hast einst du dein Land,
hast für Jaakob die Wiederkehr kehren lassen,
hast den Fehl deines Volkes getragen,
hast alle Sünde verhüllt.*

*/Empor!/
Du hast dein Aufwallen all eingerafft,
dich abgekehrt von der Flamme deines Zorns.*

*Laß es uns wiederkehren,
Gott du unserer Freiheit!
Deinen Unmut über uns brich!
Willst du in Weltzeit uns zürnen,
deinen Zorn hinziehn für Geschlecht um Geschlecht?
Willst nicht du, wiederkehrend uns beleben,
daß dein Volk an dir sich erfreue?
Laß uns, DU, sehn deine Huld,
deine Freiheit gib uns!*

*Horchen will ich,
was der Gottherr redet, ER!
Ja, er redet Frieden,
zu seinem Volk, zu seinen Holden,
und: „Daß zum Narrenwerk sie nimmer sich kehren!“
Gewiß, seine Freiheit ist den ihn Fürchtenden nah,
daß in unserm Lande der Ehrenschein wohne,
Huld und Treue einander treffen,
Wahrhaftigkeit und Friede sich küssen.
Treue sprießt aus dem Erdland,
Wahrhaftigkeit lugt nieder vom Himmel.
Zugleich gibt ER das Gute
Und unser Land sein Gewächs
Wahrhaftigkeit geht vor ihm her,
setzt zu einem Weg ihre Tritte.*

⁶ Martin Buber/Franz Rosenzweig, S. 128.

Erste Begegnung mit dem Psalm

Die schönen Bilder sprechen an. Ein Psalm voller starker Worte. Zunächst die große Verdichtung von Herrlichkeit im Lande, Huld und Treue, Gerechtigkeit und Friede. Und dann der schwingende Tonfall. Er oszilliert, er schillert, er bewegt sich. Zwischen Erinnerung und Zukunft geht es hin und her. Zwischen Bildern von Tod, Zorn und Schuld zu Bildern der Versöhnung und des Wachstums. Wie weit zurück liegt das Alles? Oder wie nah ist es? Haben die Worte Kontakt zueinander? Sind sie mit der Erde und dem Alltäglichen verbunden? Und wie kommen wir in Kontakt zu ihnen? Klagt dieser Psalm mehr oder tröstet er mehr? Ist das eigentlich utopisch?

Was unmittelbar anrührt, ist genau dieses Schwingen. Und einzelne Worte. Wie „Wiederkehr.“ „Willst nicht Du, wiederkehrend uns beleben?“ und dann eben die vier Großen – „Huld und Treue, Wahrhaftigkeit und Friede“ (M. Buber).

Erschließung des Textes

Wie eine Überschrift und Zusammenfassung ist zunächst festzuhalten⁷: Der Gott des Lebens (84,3) wird um Wiederbelebung des Volkes gebeten (85,7). „Es ist der Gott des Volkes, das mit dem Namen „Jakob“ verbunden ist (84,9; 85,2). Ihm kommt Ehre zu, und von ihm geht Herrlichkeit aus (84,12; 85,10). Er ist es, der das Gute gibt (vgl. 84,12; 85,13)“⁸.

Um es vorwegzunehmen: die Gelehrten streiten sich (natürlich friedlich) darüber, was im Psalm 85 mit Vers 2 eigentlich gemeint ist bzw. worauf er sich bezieht. Je nach Übersetzung legt sich eine bestimmte Deutung bereits nahe. „...du hast Jakob die Wiederkehr kehren lassen“ (M. Buber), „Du ... hast Jakobs Geschick gewendet“ (Neue Zürcher Bibel), „...und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;“ (M. Luther) oder eben „Du hast wiederhergestellt den Ur-Anfang Jakobs.“ (E. Zenger)⁹ Was zunächst den Anschein von Wortklauberei¹⁰ hat und wie die Auseinandersetzung ums Jota klingen mag, erweist sich doch als grundlegend und für die Auslegung relevant.

Folgt man dem Gedanken, der gesamte Psalm 85 nimmt erinnernd Bezug auf die konkrete Not des Exils, so blicken die Verse 1–4 zurück auf die Erfahrung der Rettung, Rettung wird erinnert. Besonders die Erwähnung von „...und hast erlöst die Gefangenen Jakobs.“ (M. Luther, V. 2) lässt an das babylonische Exil denken und an sein Ende. Das Land ging verloren und der Tempel in Schutt und Asche und doch bildet dies nicht den Endpunkt der Bundesgeschichte zwischen Gott und seinem Volk. Der Wiederaufbau des Tempels wird zum „Zeichen für den Anbruch eines neuen Zeitalters, eines allumfassenden Neubeginns in der Erwählungsgeschichte Israels.“¹¹ (Vgl. Deuterjesaja, Jes 40–55).

Und dann geschieht der Wechsel der „Tempora“ vom schon Geschehenen zum noch Erwarteten.

Diese Heilserwartung scheint in der Vergangenheit zu liegen. Wieder soll es geschehen, dass Fehl überwunden wird. Offenbar ist die Gegenwart erneut gekennzeichnet von Ernüchterung. Offenbar ist Israel keineswegs erlöst, der nachexilische Optimismus war nur von kurzer Dauer, die „neue“ beherrschende Großmacht der Perser lässt fragen, „warum Israel seinem Ziel, ein freies Volk zu sein, nicht nähergekommen ist. Warum verzögerte sich das Heil und die Rettung,...“¹² Die Antwort liegt wiederum begründet – so die Deutung Tritojesajas (Jes

⁷ Psalm 84 und 85 sind miteinander und wohl bewusst gesetzte Konfiguration, die sich in Motiven und Begriffen zeigt. Beat Weber, S. 92.

⁸ Beat Weber, S. 92.

⁹ Hossfeld/Zenger, S. 523.

¹⁰ Vgl. dazu Hossfeld/Zenger, S. 524.

¹¹ Alexander Deeg/Andreas Schule, S. 476.

¹² S. 477.

56–66) – in dem, wie das heimgekehrte Volk doch wieder verfällt in „Soziale Indifferenz, Übervorteilung von Schwächeren und schließlich ein halbherziger oder gar perverser Kult – all das sind Vorhaltungen, die die Prophetie nun gegen das heimgekehrte Israel macht.“¹³ Aber die Rettung ist nah, absehbar, hoffentlich noch erlebbar. Und sie wird sich zeigen an grundständigen „Annäherungen“ Güte und Treue werden „einander begegnen“, Gerechtigkeit und Frieden „sich küssen.“ (V.11)¹⁴ Bisher und jetzt getrennt Existierendes soll zusammenkommen, wieder.

Dieser Deutung folgend ist dann der Psalmbeter mit seiner Heilbitte in Vers 5 „Lass es uns wiederkehren...“ (M. Buber) gewissermaßen „realistisch.“ Es ginge um die Fortsetzung der mit dem Ende des Exils begonnene Wende zum Heil.

Folgt man eher dem Gedanken, die „Wiederkehr“ aus Vers 2 beschreibt nicht zuerst die Wende der babylonischen Gefangenschaft oder „eine punktuell zeitgeschichtliche Schicksalswende Israels“¹⁵, dann klingt in Psalm 85 eine noch viel grundsätzlichere Wiederherstellung etwas Gewesenen an. Und damit eine viel umfänglichere. Es lässt sich auch denken, dass es um eine Wiederkehr des Ursprungs geht. Ein Wiederkommen des Anfangs. Dann hören wir in Vers 5 den Ruf einer eschatologischen (also auf die Endzeit gerichteten) Bitte, nach Vollendung des „am und als Anfang gesetzten Heils.“¹⁶ Demzufolge ist der Psalm dann weniger als Gebet in bußliturgischer Haltung zu verstehen als vielmehr als vorweggenommene Schau in die Zukunft, die zurückgreift auf den Anfang. „Der Psalm erinnert Gott also an die von ihm gegebenen großen Verheißungen der endzeitlichen und endgültigen „Wiederherstellung“ Israels als des „Erstlings“ der gelungenen Gottesbeziehung.“¹⁷ Der große Geschichtsbogen ist im Blick, der anspielt auf Exodus und Landnahme (Verse 2–4) und die Gründung in den Verheißungen an die „Erzväter“, eben auf die Geschichte JHWHs mit seinem Volk und seinem Land. (Das legt auch Vers 6 nahe: „Willst Du uns denn ewiglich zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für?“, M. Luther). Das Heil lässt lange auf sich warten. Die bange Frage schwingt, ob sich Gottes Heil auf ewig verzögern könnte. Genau auf diese Sorge antworten die Verse 10–14 mit „prophetischer Autorität.“¹⁸

1. Das Heil, die Hilfe (Vers 10) naht sich, es kommt. Es ist im Kommen für die, die sich ergreifen lassen.
2. Gottes Herrlichkeit will im Land wohnen, dauerhaft. (Anknüpfung an Vers 2). Die Gegenwart Gottes ist lebensmächtig in seinem Volk und dieser Welt. Lebensmächtig weil erfahrbar, erinnernd und gegenwärtig. Von allem Ur-Anfang des Bundes an. Diese Herrlichkeit hat Gestalt und nimmt Gestalt an in Treue, Sündenvergebung und Güte.

Und dann wird es ausgemalt, in kunstvoller Komposition, das Kommen des Heils – die Welt des gerechten Friedens. Wie eine kosmische Neuschöpfung oder Wiederherstellung ist da in den Metaphern des Wachstums, der Ernte und Gerechtigkeit das „Kommen der Gaben und Wirkweisen Gottes“¹⁹ oder gar Gottes selbst beschrieben.

Der gerechte Friede, auf den zu hören nach Vers 9 offenbar schwer ist, hat und braucht Begleitung. Vier Gestalten kommen in Vers 11 wie selbständige Personen oder Werte daher und bedingen einander doch.

¹³ S. 477.

¹⁴ Des Weiteren gibt es verschiedene Herleitungen des hebräischen Verbums *nšq* in Vers 11b. Es kann dementsprechend entweder mit „küssen“ oder „kämpfen“ übersetzt werden. Welcher Art ist die Begegnung von Gerechtigkeit und Frieden? Sind die beiden „nur“ voneinander angezogen und aufeinander zu orientiert oder ist es ein kämpferischer (Be-) Zug aufeinander? Ich gehe dieser Kontroverse an dieser Stelle nicht vertiefend nach und entscheide mich, die Begegnungsqualität die sowohl im Einander-Treffen als auf Aufeinander-Treffens zu verfolgen, vgl. Hossfeld/Zenger, S. 534.

¹⁵ Hossfeld/Zenger, S. 524. | ¹⁶ Hossfeld/Zenger, S. 525. | ¹⁷ Hossfeld/Zenger, S. 528. | ¹⁸ Hossfeld/Zenger, S. 532.

¹⁹ Hossfeld/Zenger, S. 533.

ħe-seq: Liebe, Gunst, Huld, Gnade, Güte
ě-meŧ: Treue, Beständigkeit, Bestand
ŧe-deq: das Rechte, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit
šā-lō-wm: Unversehrtheit, Friede, Heilsein.

Güte und Treue, Gerechtigkeit und Friede (M. Luther) oder Huld und Treue, Wahrhaftigkeit und Friede (M. Buber) sind wie Grund-Werte, die orientieren können. Ihnen gemeinsam ist: Es sind Beziehungsbegriffe, die sowohl die Sozialwelt als auch den Kult umfassen. Die Aspekte von Liebe und Barmherzigkeit haben sich zusammengetan und die Aspekte der Gerechtigkeit und des Friedens sind ein Paar. Sie sind wegbereitend und begleiten das als Ur-Anfang gesetzte und kommende Heil. Dort wo diese vier ganz Großen – diese vier Größen – sich begegnen, ist Gottes Heiligkeit spürbar und des Menschen Heil hat eine Chance. Es wird Wirklichkeit – nur so.

Anregungen zur Predigt

Idee 1: „Ziemlich beste Freunde“²⁰

Von möglichen Freundschaften über Gräben hinweg

Mit verordneten Brieffreundschaften kennen DDR-Sozialisierte sich aus. In der gewünschten und eben verordneten Deutsch-sowjetischen Freundschaft lag etwas Verlogenes, weil Ideologisiertes. Aber dies hat nicht verhindert, dass Briefe geschickt wurden, in denen in der Sprache der oder des Anderen geschrieben wurde, ein Austausch versucht wurde über Alltag und Kultur.

Der Psalm erzählt von tiefer, geradezu tiefster Form der Freundschaft (das Eine ist nicht ohne das Andere zu haben!), befreundet sind Güte und Treue, Gerechtigkeit und Friede. Ja, vielmehr noch. Gott selber ist „befreundet“. Zu tiefst verbunden. Gebunden. Im Bund. Der befreundete Gott heilt. Er redet und sagt Frieden zu. Er ist nah und nahbar. Er ist beweglich und vor ihm geht Gerechtigkeit einher.

Viele wachsen heute mehrsprachig auf, in Schulen in Cottbus und Frankfurt/Oder²¹ lernen Schülerinnen und Schüler, wenn sie mögen, polnisch. Und polnische Schülerinnen und Schüler gehen dort zur Schule. Anderswo wird mit Begeisterung Russisch gelernt, das geht eben deutlich besser ohne ideologischen Druck.

Sind auch wir mehrsprachig? Können wir uns auch emotional einschwingen auf die Kultur anderer? Und wächst nicht genau daraus (hoffentlich) bereits eine neue europäische Kultur? Hier mag Raum für Träume sein, die sich von der Friedensverheißung des Psalms anstecken lassen.

Gegen das Auseinanderdriften

Leben aus Gottes Frieden gibt es nur im „Doppelpack“: Der tief empfundene Dank an Gott (Verse 2–4) und die leidenschaftliche Bitte (5–8) verweisen darauf. Bitten und Danken leben aus der Verheißung des ur-anfänglichen Friedens und der Gerechtigkeit. Und dann sogar 2 x 2 mit „Güte und Treue, Gerechtigkeit und Friede“. Und: Ich und Du. Gott und Mensch. Immer zueinander, aufeinander zu, miteinander.

²⁰ So der Deutsche Titel des Films Intouchables, französisch für Die Unberührbaren.

²¹ Vgl. dazu das Deutsch-Polnische Projekt <http://liebknecht-gymnasium.de/schulprofil.html>, Letzter Aufruf 25.02.2020. „Deutsche Schülerinnen und Schüler können ab der 7. Klasse Polnisch als zweite Fremdsprache erlernen; ab der 10. Klasse besuchen pro Jahrgang 26 polnische Schülerinnen und Schüler unser Gymnasium, um hier gemeinsam mit den deutschen ihr Abitur abzulegen. Alle Schülerinnen und Schüler sind also täglich im Schulalltag in ihren Klassen und Kursen sowie in den außerunterrichtlichen Aktivitäten mit der kulturellen Besonderheit einer anderen Nation konfrontiert. Dieses Kennenlernen verändert die Sichtweise und erweitert den Horizont. Ein bilinguales Unterrichtsangebot in Kunst und Musik erweitert das Miteinander. Inzwischen besuchen auch immer mehr deutsche Schülerinnen und Schüler für ein halbes oder ganzes Jahr den Unterricht an polnischen Schulen im Rahmen des KOPERNIKUS-Projektes. Vielfältige grenzüberschreitende gemeinsame Aktivitäten runden das Deutsch-Polnische Projekt ab.“

Idee 2: Ach – diese Tage

Paul Gerhardt hat zu Psalm 85 im Lied EG 283 in der Strophe 3 geschrieben: „Ach, dass ich hören sollt das Wort erschallen bald auf Erden, dass Friede sollt an allem Ort, wo Christen wohnen, werden! Ach, dass uns doch Gott sagte zu des Krieges Schluss, der Waffen Ruh und alles Unglücks Ende.“

Wie klingt ein Lied, ein Psalm unserer Tage? Die Predigerin und der Prediger können ihre eigene Theologie mit Psalm 85 verbinden. Dank und Bitte können formuliert werden für die je konkrete Situation und mit dem Bild es gerechten Friedens in Resonanz gebracht werden. Wo hören, sehen, schmecken wir die große Verheißung der Erlösung/Befreiung und/oder des Ur-Anfänglichen? Und wozu regt uns Vers 10 an, wenn es dort heißt „Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, ...“ (M. Luther).

- Ein Psalm -

Ach, würde doch so friedvoll gesprochen

dass ich hören könnte

vom Verstehen ganz zu schweigen

(hier –inmitten aller Geheiligten)

dass unsere Ver-rückung sich zu Recht bringen ließe.

Alle Wiesen lechzen (doch) und wollen erzählen von Regen und Nach-Wuchs

und sie stehen und loben die Schöpfermacht

und (sie) sehen Gnade und Bestand gehen Hand in Hand

das Unversehrte und Rechte können nicht voneinander lassen

alles bleibt werdend, verlässlich

und der Himmel lässt sein Recht erkennen

dass wir das Gute empfangen aus höchster Hand

und wir Fruchtbarkeit unverfügbar lassen

ach, dass Recht behält von allen Seiten

und Vorher und Nachher ineinander fallen.

Ach, schenke uns solchen Augenblick.

Theresa Rinecker

Oder

Die Bäume werden in den Himmel wachsen,

dass ihre Kronen das Licht trinken,

ihre Wurzeln aber sind fest vergraben

in der Erde.

Die Träume werden in den Himmel wachsen,

dass sie sich ausbreiten und entfalten

bis zum Himmelszelt,

und kehren wieder zurück auf die Erde;

geerdete Träume bekommen Hand und Fuß.

*Güte und Treue begegnen sich wieder,
Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.
Die Treue wächst auf der Erde
Und die Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.
Mit meinem Leben wachse ich Dem Himmel entgegen,
und der Himmel kommt mir entgegen;
er breitet sich unter meinen Füßen aus
wie Hände, die mich halten.
Ich möchte Leuchtspur zum Himmel sein,
damit die Wege zu ihm begehbar und hell werden.
Güte und Treue begegnen sich wieder,
Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen.
Die Treue wächst auf der Erde
Und die Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.
Gott sei Dank.*

Hans Dieter Hüsch

Liturgische Gestaltung

Im Gottesdienst sollte ein ausführliches Dankgebet oder eine Meditation über Freiheit und Frieden gehalten werden, Psalm 85 kann in der Eingangsliturgie vollständig miteinander gebetet werden.

Weitere Lesungen:

- Eph 4, 25–32 (Weisungen für das neue Leben)
- Mt 5,1–10 (Seligpreisungen)
- Joh 19,1–7 (Ecce homo)
- Mt 24, (29–)32–35 (Kommen des Menschensohnes und Mahnung zur Wachsamkeit)

Liedvorschläge:

- Singt Jubilate 171: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen
(auch im Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch, Nr. 30.)
- EG 430 Gib Frieden, Herr gib Frieden
- EG 431 Gott, unser Ursprung, Herr des Raums
- EG 432 Gott gab uns Atmen
- EG 428 Komm in unsre stolze Welt
- EG 283, Vers 3 Herr, der du vormals hast dein Land

Gebet für unsere Erde

*Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden.
Gott der Armen, hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.
Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung. Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen,
dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit,
Liebe und Frieden.*

Papst Franziskus in Enzyklika „Laudato Si“

Literatur:

- Martin Buber/Franz Rosenzweig, Die Schriftwerke, Stuttgart 1992.
- Alexander Deeg/ Andreas Schule, Die alttestamentlichen Perikopentexte, Exegetische und homiletische liturgische Zugänge, Leipzig 2018.
- Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato Si“ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus, https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/...,
Letzter Aufruf 25.02.2020
- Friedensdenkschrift der EKD, Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen, Gütersloh 2007.
- Frank Lothar Hossfeld/ Erich Zenger, Psalmen 51–100, Herder 2000.
- Hanns Dieter Hüsch/ Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz. Psalmen für Alletage, Düsseldorf 2014.
- Kurt Marti, Die Psalmen 73–106, Annäherungen, Stuttgart 1992.
- Beat Weber, Werkbuch Psalmen II, Stuttgart 2016.



Musikalische Gestaltung

BAUSTEINE FÜR DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG EINES GOTTESDIENSTES

01

Gestaltung mit Gemeindesingen

Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Aus den Vorschlägen ist eine Auswahl zu treffen!

Liturgischer Platz	Komponist	Titel	Quelle	inhaltlicher Impuls/ Gestaltung
Introitus	Überliefert	Wir sind hier zusammen	Singt von Hoffnung – neue Lieder für die Gemeinde Nr. 033 Ev. Verlagsanstalt	Erst einstimmig singen, dann zur Mehrstimmigkeit entfalten
Introitus/ Psalm	Die Messengers	Singt dem Herrn und lobt ihn	Singt von Hoffnung – neue Lieder für die Gemeinde Nr. 075 Ev. Verlagsanstalt	Zweistimmiges Ostinato kann zu den Strophen gesungen werden
Psalm	Rolf Schweizer	Singet dem Herrn ein neues Lied	Sing mit – leichte Kanons zu Liedern des EG Nr. 287 Strube-Verlag 1320	als Antiphon zum gelesenen Psalm
Kyrie/ Gloria	Jan Meyer	Kyrie / Gloria aus der Missa Brevis Popularisque	Einfach singen – kreative Wege zum mehrstimmigen Gemeindegesang – Strube Verlag 4030 Nr. 52. 1 + 2	Circlesong zur Liturgie unter Verwendung der Melodie von EG 499 im Gloria
Wochenlied	Hermann Euler	Ich will den Herren droben	Sing mit – leichte Kanons zu Liedern des EG Nr. 302 b Strube-Verlag 1320	1. Teil des Chorals einstimmig singen, 2. Teil des Chorals als Kanon entfalten
Bekenntnis	Joseph Jacobsen	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht	Einfach singen – kreative Wege zum mehrstimmigen Gemeindegesang – Strube Verlag 4030 Nr. 40	zweistimmiger Kanon + zwei Ostinati
Fürbitten	Ostkirchlich	Herr, erhöre	Singt von Hoffnung – neue Lieder für die Gemeinde Nr. 037 Ev. Verlagsanstalt	Gebetsruf zwischen den Fürbitten
Fürbitten	Bernd Schlaudt	Du verwandelst meine Trauer in Freude	Singt von Hoffnung – neue Lieder für die Gemeinde Nr. 095, Evangelische Verlagsanstalt	Gebetsruf zwischen den Fürbitten
Sendung	Ekkehart Nickel	Gib uns Frieden jeden Tag	Erd und Himmel sollen singen – Ein Liedheft für das offene Singen Nr. 55 – Strube-Verlag 1036	Melodie EG 425 + 2 Ostinati
Segen	Melchior Frank	Da pacem Domine	Erd und Himmel sollen singen – Ein Liedheft für das offene Singen Nr. 58 – Strube-Verlag 1036	Aus der Einstimmigkeit bis zur Vierstimmigkeit entwickeln
Segen	Jan-Jürgen Wasmuth	We shall overcome	Einfach singen – kreative Wege zum mehrstimmigen Gemeindegesang – Strube Verlag 4030 Nr. 51	Einfacher Kanon zu drei Stimmen aus Elementen der Melodie

BAUSTEINE FÜR DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG EINES GOTTESDIENSTES

02

Gestaltung mit einem Kinderchor

Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Aus den Vorschlägen ist eine Auswahl zu treffen!

Liturgischer Platz	Komponist	Titel	Quelle	inhaltlicher Impuls/ Gestaltung
Introitus	Detlev Küttler	Kommt in sein Tor	Mein Herz ist bereit – Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor Carus-Verlag 12.095/10 Nr. 42	Gestaltung als Einzug Gestaltung mit Gesten
Psalm	Annegret Stier	Singt dem Herrn ein neues Lied	Gib uns Frieden jeden Tag – 36. Sächs. Kantate-Chorheft Strube-Verlag 1901 S. 34	nach Psalm 98
Kyrie	Kurt Enßle	Unsre Sorgen, unsre Fragen	Mein Herz ist bereit – Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor Carus-Verlag 12.095/10, Nr. 46	Gebet zu Gott in Not Als Lied zwischen einzelnen Kyrie-Bitten
Gloria in excelsis	Friedemann Wutzler	Gloria-Lied	... einfach so, wie wir sind – Lieder für Kinderchor und Instrumente Band 1 Nr. 5, Verlag 99	
Wochenlied	André Engelbrecht	Singt Gott, unserem Herrn	Mein Herz ist bereit – Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor Carus-Verlag 12.095/10, Nr. 76	Gleiche Melodie wie EGe Nr. 19 – anderer Text – verschiedene Begleitpattern
Bekenntnis	Thomas Neumeister	I'm gonna sing	Mein Herz ist bereit – Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor Carus-Verlag 12.095/10 Nr. 29	Gottes Geist ruft zum Singen, Beten, Predigen...
Fürbitten	Friedemann Wutzler	O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens	... einfach so, wie wir sind – Lieder für Kinderchor und Instrumente Band 1 Nr. 9, Verlag 99	nach EG 416 Refr. mit Beteiligung der Gemeinde
Fürbitten	Annegret Stier	Gib uns Frieden jeden Tag	Gib uns Frieden jeden Tag – 36. Sächs. Kantate-Chorheft Strube-Verlag 1901 S. 47	Einzelne Strophe als Gebetsruf zwischen den Fürbitten – Gemeinde kann mitsingen
Sendung	Annegret Stier	Gott, singe mich	Gib uns Frieden jeden Tag – 36. Sächs. Kantate-Chorheft Strube-Verlag 1901 S. 36	besonders Strophe 1: ich will Gottes Lied vom Frieden für die Welt sein
Segen	Matthias Nagel	Verleih uns Frieden gnädiglich	Mein Herz ist bereit – Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor Carus-Verlag 12.095/10 Nr. 69	Alter Text in neuem musikalischen Gewand

BAUSTEINE FÜR DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG EINES GOTTESDIENSTES

03

Gestaltung mit einem Kirchenchor (dreistimmig SAM) einfach bis mittelschwer
Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Aus den Vorschlägen ist eine Auswahl zu treffen!

Liturgischer Platz	Komponist	Titel	Quelle	inhaltlicher Impuls/ Gestaltung
Introitus	Johann Crüger	Cantate Domino	Nun jauchzet all – Chorsätze zum EG Heft 2 S. 5 – Strube-Verlag 1281	Singt ein neues Lied – Kantate Er tut Wunder – 75 Jahre Frieden
Psalm	Michael Praetorius	Nun lob mein Seel den Herren	Nun jauchzet all – Chorsätze zum EG Heft 2 S. 50 – Strube-Verlag 1281	Aus der Vergebung leben führt zum Lob
Kyrie	Johannes Matthias Michel	Wenn wir dich rufen	mehrKlang – 40. Sächs. Kantatechorheft Nr. 28 Carus-Verlag 2.105/ 10	Bitte um Gottes Gegenwart in jeder Situation des Lebens Als Gebetsruf zwischen einzelnen Kyrie-Bitten
Gloria in excelsis	Philipp Steiger	Gott in der Höh, sei Preis und Ehr	Nun jauchzet all – Chorsätze zum EG Heft 2 S. 40 – Strube-Verlag 1281	
Wochenlied	Tillmann Benfer	Ich sing dir mein Lied	Neue Wochenlieder für das Kirchenjahr S. 61 Satz A Strube-Verlag 4054	Lebensklang entsteht aus Gottesbeziehung
Lobpreis	Wolfgang Amadeus Mozart	Herr, Gott, dich loben wir	mehrKlang – 40. Sächs. Kantatechorheft Nr. 19 Carus-Verlag 2.105/ 10	Zwischengesang nach Credo
Fürbitten	Horst Krüger	Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn	Neue Wochenlieder für das Kirchenjahr S. 111 Satz B Strube-Verlag 4054	Einzelne Strophe als Gebetsruf zwischen den Fürbitten – Gemeinde kann mitsingen
Fürbitten	Hartmut Bietz	Gib Frieden, Herr, gib Frieden	Nun jauchzet all – Chorsätze zum EG Heft 2 S. 5 – Strube-Verlag 1281	Einzelne Strophe als Gebetsruf zwischen den Fürbitten – Gemeinde kann mitsingen
Sendung	Stephan Sahn	Lass uns in deinem Namen, Herr	Neue Wochenlieder für das Kirchenjahr S. 88 Satz A Strube-Verlag 4054	Aktiv aus dem Glauben Leben gestalten

BAUSTEINE FÜR DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG EINES GOTTESDIENSTES

04

Gestaltung mit einem Kirchenchor (vier- sechsstimmig) mittelschwer – anspruchsvoll
Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Aus den Vorschlägen ist eine Auswahl zu treffen!

Liturgischer Platz	Komponist	Titel	Quelle	inhaltlicher Impuls/ Gestaltung
Introitus	Johannes Matthias Michel	Jubilate	... wenn alles singt – Chorbuch nicht nur für Kirchentage S. 30 Strube-Verlag 6527	Jazz-Motette
Psalm	Albrecht Reuther	Singt dem Herrn ein neues Lied	Singt Lob und Dank – 39. Sächsisches Kantate Chorheft Nr. 45 Strube-Verlag 6394	Psalm 98
Gloria Patri	Johann Sebastian Bach	Lob und Preis sei Gott dem Vater	Singt Lob und Dank – 39. Sächsisches Kantate Chorheft Nr. 21 Strube-Verlag 6394	als Doxologie nach gelesenen Psalm
Kyrie	Wolfram Zöllner	Kyrie	Sing, bet und geh – Sätze für gemischten Chor S. 4 Strube-Verlag 1709	Klangteppich zu bekanntem Kyrie – Beteiligung der Gemeinde/ verschiedene Varianten
Wochenlied	Herbert Gadsch	Du meine Seele singe	Sing, bet und geh – Sätze für gemischten Chor S. 32 Strube-Verlag 1709	Wochenlied – Strophen im Wechsel mit Gemeinde singen
Dank	Gottfried August Homilius	Deo dicamus gratias	... wenn alles singt – Chorbuch nicht nur für Kirchentage S. 40 Strube-Verlag 6527	Dankgebet
Fürbitten	Sylke Zimpel	Dass sich begegnen Huld und Treue	Sing, bet und geh – Sätze für gemischten Chor S. 64 Strube-Verlag 1709	Gebetsruf zwischen Fürbitten Singen auf Vokal – dazu Gebetstexte sprechen
Fürbitten	Christoph Demantius	Da pacem Domine/ Du bist selbst, Herr, der Friede	Singt Lob und Dank – 39. Sächsisches Kantate Chorheft Nr. 34 Strube-Verlag 6394	anspruchsvoller Kanon, als Gebetsruf zwischen Fürbitten/ verschiedene Textvarianten, von Einstimmigkeit zur Mehrstimmigkeit steigern
Segen	John Rutter	The Lord bless you and keep you	... wenn alles singt – Chorbuch nicht nur für Kirchentage S. 90 Strube-Verlag 6527	romantische Motette
Segen	Gustav Theodor Kittan	Verleih uns Frieden gnädiglich	Singt Lob und Dank – 39. Sächsisches Kantate Chorheft Nr. 24 Strube-Verlag 6394	romantische Motette

BAUSTEINE FÜR DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG EINES GOTTESDIENSTES

05

Gestaltung mit einem Posaunenchor

Tilman Peter, Landesposaunenwart der Sächsischen Posaunenmission e.V.

Aus den Vorschlägen ist eine Auswahl zu treffen!

Liturgischer Platz	Komponist	Titel	Quelle	inhaltlicher Impuls/ Gestaltung
Eingangsstück	Johann Caspar Ferdinand Fischer	Rondeau/Gavotte Marche	Gott danken ist Freude II Nr. 11a/11b Gott danken ist Freude II Nr. 14	
Lied: EG 302 oder EG 289		Du meine Seele Nun lob, mein Seel	Vorspiele für Bläser + EG 302 Vorspiele für Bläser + EG 289	Strophe 5 von EG 289 kann als Gloria Patri nach einem Psalm musiziert werden
Kyrie eleison	Orlando di Lasso Hans Leo Haßler	Kyrie Kyrie	Gott danken ist Freude III Nr. 35 Gott danken ist Freude II Nr. 39b	Vor oder nach gesungenem Kyrie
Gloria in excelsis	Anon. oder Johann Crüger	Gloria Allein Gott in der Höh	Gott danken ist Freude III Nr. 36 Gott danken ist Freude II Nr. 51	Nach gesungenem Gloria in excelsis
Wochenlied	Traugott Fünfgeld oder W. Petersen	Ich sing dir mein Lied	Neue Wochenlieder, Begleitheft für Bläser S. 46 freiTÖNE (Bläser) S. 56 oder Bläsermusik 2017 S. 117	
Lobpreis	Wolfgang Amadeus Mozart	Herr, Gott, dich loben wir	Gott danken ist Freude III Nr. 47	Zwischenmusik nach Credo
Lied	Rainer Selle oder Herbert Beuerle	Lass uns in deinem Namen, Herr	Neue Wochenlieder, Begleitheft für Bläser S. 58/59 EG (bayr.-thür.) 634	
Fürbitten	Steffen Schiel	Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn	Neue Wochenlieder, Be- gleitheft für Bläser S. 69	
Sendung	Matthias Nagel	Verleih uns Frieden gnädiglich	freiTÖNE Bläserheft S. 170/171	
Ausgangsstück	Georg Friedrich Händel oder Friedemann Wutzler	Halleluja Latino-Halleluja	Gott danken ist Freude II Nr. 48 Gott danken ist Freude III Nr. 58	

Weitere Vorschläge für freie Bläsermusik:

Ruhig, nachdenklich: GD III Nr. 53 Segenslied (Chr. Schiel) / GD III Nr. 28 Still no blues (Wendel) /
GD III Nr. 11 Air (O Nuit) / GD III Nr. 10 Imitatio (Bach)

Beschwingt – fröhlich, Eingang/Ausgang: GD III Nr. 61 Erfreue dich, Himmel / L
obe den Herren GD III Nr. 70 (Walcha), GD III Nr. 71 (Fünfgeld)



**Arbeit
mit Kindern**

BAUSTEINE FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN

Christoph Zimmermann (Gemeindepädagoge Rödlitz)

01

Eine Geschichte

Im Viertelland

von Gina Ruck-Pauqué

Das Land ist rund wie ein Pfannkuchen. Und weil es aus vier verschiedenen Vierteln besteht, heißt es Viertelland. In einem Viertel ist alles grün: die Häuser, die Straßen, die Autos, die Telefone, die Erwachsenen und auch die Kinder. Im zweiten Viertel ist alles rot: die Bäume, die Badewannen, die Eisenbahnen, die Zigaretten, die Erwachsenen und die Kinder. Im dritten Viertel ist alles gelb: die Besen, die Krankenhäuser, die Blumen, die Baugerüste, die Erwachsenen und die Kinder. Im vierten Viertel ist alles blau: die Verkehrsampeln, die Möbel, die Brücken, die Zahnbürsten, die Fahrräder, die Erwachsenen und die Kinder.

Wenn die Kinder geboren werden, sind sie bunt. Im ganzen Land ist das so. Aber die Erwachsenen schauen sie aus ihren grünen, roten, gelben oder blauen Augen an und streicheln sie mit ihren grünen, roten, gelben oder blauen Händen, bis sie endlich auch nur noch eine Farbe haben. Die richtige Farbe. Und das geht meistens sehr schnell.

Einmal kam in Grün ein kleiner Junge zur Welt, den sie Erbs nannten. Erbs war mit einem Jahr noch ein bisschen bunt. Es war beunruhigend. Aber schließlich wurde er doch noch richtig grün.

Im Viertelland brauchen die Kinder nicht zur Schule zu gehen. Sie lernen nur das Wesentliche. In Grün lernen sie, dass grün richtig ist, in Rot, dass rot richtig ist, in Gelb, dass gelb, und in Blau, dass blau richtig ist. So laufen in Rot Tag und Nacht Spruchbänder. „Grün, gelb und blau ist gelogen!“ kann man da lesen. Nur rot ist wahr!“ Und dann erklingt das Erdbeermarmeladenlied. Das ist die Nationalhymne.

In Gelb schreit der Lautsprecher: „Rot, blau und grün ist doof! Und gelb bleibt gelb!“ Dann ziehen die Kinder die gelben Mützen vom Kopf und singen den Zitronenblues.

In Blau hängen überall Plakate. „Blau“, steht darauf, „blau, blau, blau!“ Und immer, wenn die Kinder mit ihren blauen Augen die Plakate ansehen, zuckt es ihnen in den blauen Füßen, und sie müssen den Pflaumentango tanzen.

In Grün steht ein Roboterredner im Park. „Seid grün!“ ruft er. „Und wenn ihr rot, gelb oder blau hört, so glaubt es nicht!“ Einmal hat Erbs ihm ein Stückchen grünen Käse in den Mund gestopft. Da konnte der Roboter drei Tage nur noch „piperlapop“ sagen. Das fanden alle Kinder prima.

„Gelben Tag“, begrüßen die Kinder einander in Gelb. Denn gelb heißt ja gut. Dann spielen sie Melonenrollen und lassen Kanarienvögel fliegen. Manchmal sitzen sie auch und träumen. Natürlich träumen sie gelb, denn etwas anderes wissen sie ja nicht. Löwenzahn träumen sie, Strohhut, Aprikosengelee, Postauto und Glühwürmchen. Und wenn sie ihre gelben Augen wieder öffnen, sind sie immer ein bisschen unzufrieden. Aber sie können nicht herausfinden, warum.

In Rot spielen die Kinder das große Rot-Spiel: Sie werfen Tomaten in den Sonnenuntergang. Und der Sonnenuntergang schluckt sie alle. Wenn es dann dunkel wird und die roten Lampen in den Häusern brennen, sitzen die Kinder, schauen in sich hinein und fühlen sich. Und alles, was sie fühlen, ist rot. Manchmal ist ihnen, als fehle ihnen etwas. Aber sie sprechen nicht darüber.

In Blau machen sie es so: „Himmel“, sagt ein Kind, und die anderen rufen dann: „Blau!“ „Rauch!“ „Blau!“ „Tinte!“ „Blau!“ „Wellensittich!“ „Blau“ „Vergissmeinnicht!“ „Blau!“ Und immer so weiter. Bis sie müde werden. Dann halten sie sich in den Händen und denken sich was. Blaue Apfelsinen denken sie sich, blauen Schnee, blaue Musik und blaue Pferde. Manchmal hat eines von den Kindern Zahnschmerzen. Die sind dann auch blau. Aber das ist klar.

In Grün freuen sich die Kinder am meisten über das Kaktuspringen. Denn wenn eines nicht hoch genug springen kann, hat es die Stacheln im Po. Froschhüpfen ist auch ganz nett. Aber Graszählen ist langweilig. Da gähnen sie dann bald. Sie setzen sich auf die grünen Gartenzäune und wünschen grüne Wünsche. Pfefferminzlikör beispielsweise, Salat mit Schnittlauch, fünf Meter Gartenschlauch oder so.

Nur Erbs bringt es eines Tages fertig, sich einen roten Punkt zu wünschen. Es ist ein winzig kleiner, roter Punkt. Aber trotzdem ist es ein Glück, dass die Polizei es nicht weiß. Die Polizisten haben die Aufgabe, jeden Morgen um sechs die Kreidestrichgrenzen neu nachzuziehen. Sie kämmen sich ihre grünen, roten, blauen und gelben Haare mit grünen, roten, blauen und gelben Kämmen und machen sich ans Tagwerk.

Dann gehen sie nach Hause wie die anderen Leute auch und beten ihr Tischgebet „... Lieber gelber Gott“, beten sie in Gelb, „wir danken dir, dass wir gelb sind. Beschütze uns.“ Und in Rot und Grün und Blau beten sie zum roten, grünen und blauen Gott. Und alle beten nur für sich selbst.

Nun ist es aber nicht so, dass es im Viertelland keine Verbindung untereinander gibt. Man kann telefonieren. So kann man in Rot zum Beispiel Blau wählen. Man kann auch in Blau Grün wählen. Weil aber die Telefonleitungen durchgeschnitten sind, kriegt man keinen Kontakt. Und weil die Kinder das wissen, versuchen sie es gar nicht erst.

Eines Tages geschieht etwas Überraschendes: Mitten in Grün wächst eine gelbe Rose. Es ist eine schöne Rose, aber die Leute verziehen so angeekelt das Gesicht, als sei sie ein Mistkäfer. Und es dauert nicht lange, da haben fünfunddreißig Polizisten die Rose mit fünfunddreißig grünen Spaten niedergeschlagen. Das ist der Tag, an dem Erbs seinen Löffel in den Spinat fallen lässt. Der Spinat spritzt meterweit in der Gegend herum. Aber das macht nichts, denn das Zimmer ist ja sowieso grün. Und die Eltern auch. Nur der Teller zerspringt. Dann geschieht weiter gar nichts mehr: Jedenfalls sieht und hört man nichts Besonderes.

Aber in den Kindern von Viertelland ist eine Unruhe. In allen Kindern – seit der Teller zer-sprungen ist. Da laufen die Kinder aus Rot zum Mittelpunkt des Landes, wo sich die Grenzen treffen, die Kinder aus Blau gehen dahin, die aus Gelb und die aus Grün. Sie blicken ein-ander an und sind stumm.

Bis Erbs etwas tut. Einfach so. Er spuckt nämlich auf die Kreidestrichgrenze. Dann scharrt er ein bisschen mit dem Fuß in der Spucke herum, und die Kreide ist weg. Sofort machen alle anderen Kinder mit. Sie spucken und scharren, bis es keine Grenze mehr gibt. Und dann lachen sie und fassen einander vorsichtig an. Die grünen die gelben, die gelben die blau- en, die blauen die roten, die grünen die blauen, ja und immer so weiter, bis jedes jeden angefasst hat.

Zuerst merken sie weiter nichts. Sie fangen an, miteinander zu spielen, und sie vergessen, was der Lautsprecher, die Plakate, der Roboter und die Schriftbänder sagten.

Ganz langsam aber geschieht es, dass sie aufhören, nur eine Farbe zu haben. Die Kinder werden bunt. Die grünen kriegen zu Grün noch Rot, Blau und Gelb hinzu, die gelben Grün, Rot und Blau, die blauen Rot, Gelb und Grün und die roten Gelb, Grün und Blau. Und nach- dem nun jedes Kind jede Farbe hat, kann es auch in jeder Farbe denken, fühlen, träumen und wünschen. Jedes versteht das andere, und allen gehört das ganze Land. Nie zuvor waren sie so fröhlich. Sie singen gemeinsam den Zitronenblues, spielen Kaktusspringen, denken sich blauen Schnee und werfen Tomaten in den Sonnenuntergang.

Die Erwachsenen machen große Augen. Aber weil bunte Kinder richtiger sind als einfarbige, können sie nichts dagegen tun. Ja, manche Eltern wünschen plötzlich selbst, bunt zu wer- den. Einige bemühen sich so sehr, dass sie tatsächlich ein paar kleine, andersfarbige Tupfen kriegen. Zum Beispiel die Eltern von Erbs. Aber wirklich bunt sind nur die Kinder.

02

Ein Projekt

UBUNTU – gemeinsam sind wir stark.

Ein Projekt für Grundschule/ Grundschul Kinder:

Zentrale Geschichte ist die Erzählung vom „Viertelland“/ „Vier-Farben-Land“, in welchem die Menschen getrennt voneinander in ihren Farben leben. Erbs, ein kleiner Junge, durchbricht die Mauern und bringt die Menschen wieder zusammen. Feindschaftliche Gedanken, Vorurteile und die Furcht vor dem Fremden schwinden. Grenzen werden überwunden und es kann so werden, wie es vielleicht von Anfang an gedacht war, nämlich bunt.

Die Vorlage aus rpi-loccum bezieht sich auf ein Friedensprojekt in Südafrika. Für uns lässt sich der Gedanke aber gut übertragen, wenn wir etwas die vier Teile des Viertellandes als die verstehen, die nach dem Zweiten Weltkrieg zwar ohne Krieg, durch Grenzen jedoch weiterhin voneinander getrennt lebten. Grenzen sind zum einen die territorialen Abgrenzungen, aber auch Misstrauen und Angst stellen Trennlinien im menschlichen Miteinander dar. Folgende Fragen/ Themenfelder könnten in Verbindung mit der Geschichte erörtert werden:

Was trennt Menschen voneinander? / Wie können Grenzen überwunden werden? / Welche Rolle spielen die „Erwachsenen“ und welche die Kinder? / Was macht es schwer bzw. leicht, aufeinander zuzugehen?

Klar, dass sich hierbei Matthäus 18, 1-3 als Impuls anbieten – Kinder sind nämlich immer ein wenig schlauer: „Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Vielleicht wird an dieser Stelle auch deutlich, wem für den Frieden Verantwortung zukommt und zugetraut wird, nämlich den nachfolgenden Generationen, weil sie es sind, die sich einen neuen und unbefangeneren Blick erarbeiten können, wenn wir sie dazu befähigen und Raum geben.

03

Drei Gebete

Gott, Du Freund der Menschen. Du willst Versöhnung und Frieden und ohne sie können wir nicht leben. Gib uns die Kraft und den Mut, auf dein Wort zu hören und auf einander zuzugehen. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Guter Gott, .. segne unseren Mund, damit wir keine Worte aussprechen die verletzen, sondern heilen. ... segne unsere Hände, damit wir keine drohenden Fäuste zeigen, sondern unsere Hände zum Frieden reichen. ... segne unsere Füße, damit wir uns nicht voneinander weg bewegen, sondern aufeinander zugehen können.

Gott, du hast die Menschen geschaffen, damit sie in Frieden miteinander leben. Aus eigener Kraft vermögen wir oft nicht, für Frieden und Versöhnung einzutreten. So tragen wir unsere Bitten zu dir:

Gott des Friedens, gib uns in schwierigen Situationen die Kraft, richtig zu handeln und andere nicht durch Worte zu verletzen.

Gott des Friedens, hilf uns, dass wir nach einem Streit Brücken der Versöhnung bauen können.

Gott des Friedens, hilf uns den Frieden zu bewahren und denen zu bringen, die auch heute in Streit und Kriege leben (aktuelle Beispiele)

Gott des Friedens, schenke uns zu unseren Gedanken einen Frieden, der in unseren Herzen wohnen soll. Schaffe in mir Raum.

Amen.

04

Eine Aktion

Frieden muss wachsen

Guter Gott, Frieden muss wachsen. Er ist nicht immer da.

Wir dürfen ihn säen und pflegen. So wie das Wasser die Samen wachsen lässt, bitten wir dich um deinen guten Geist. So kann der Frieden gedeihen und Frucht bringen.

Frieden zwischen Menschen ...

Frieden zwischen Völkern ...

Frieden zwischen uns und dir, guter Gott.

Amen.

(Material: Eine Schale mit Erde und Samen/ Körner, TN legen Senfkörner in Schalen, die mit Erde gefüllt sind. Wir nehmen uns Zeit, darüber nachzudenken, wo jeder einzelne von uns zum Friedensstifter werden kann. Das Senfkorn, das wir in die Erde legen, steht für alle Möglichkeiten und Fähigkeiten, die wir haben, damit Frieden durch uns wird.)

05

Zwei Links

https://www.ekd.de/pm14_2003_friedensgebete.html

Der Internetauftritt gibt ganz praktische Tipps. Ein Gebet in der Schulpause kann zum Beispiel an einem durch Stellwände abgeteilten Platz in der Aula stattfinden. Im Unterricht können die Schülerinnen und Schüler diese Stellwand gestalten, indem sie ihre Fragen und Ängste formulieren. Welche Kerzensorte sich am besten für Mahnwachen eignet, erfährt der Nutzer ebenso wie weiterführende Internetadressen zum Thema.

<https://www.rpi-loccum.de>

A group of young people are standing in a lush green field under a bright, slightly cloudy sky. They are seen from behind, with their arms raised and hands joined to form heart shapes. The scene is bathed in warm, golden light, suggesting late afternoon or early morning. The overall mood is joyful and optimistic.

Arbeit mit Jugendlichen

BAUSTEINE FÜR DIE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN

Christoph Zimmermann (Gemeindepädagoge Rödlitz)

01

Eine Geschichte

Der Krieg und sein Bruder

von Irmela Wendt, Pamos-Verlag 1991

Als der Krieg bereits ein hohes Alter erreicht hatte – es gab ihn schon immer, sagten die Leute – wurde den Mächtigen in der Welt Angst, es könne eines Tages aus sein mit ihm. Sie kamen zusammen, Freund wie Feind, und berieten miteinander, was zu tun sei. So verschieden ihre Meinungen auch waren, in einem stimmten sie überein: ohne Krieg ginge es nicht!

Nach wochenlangem Hin und Her und unzähligen Reden und Gegenreden beschlossen sie, alles zu tun, um das Aussterben des Krieges zu verhindern. Von nun an sollte niemand mehr, wenn er vom Krieg sprach, sein hohes Alter erwähnen dürfen. Auch in allen Lehr- und Lernbüchern war dies zu streichen und durch das ehrenvolle Wort von der ruhmreichen Tradition zu ersetzen. Mit modernsten Waffen sollte er ausgerüstet werden. Daran durfte nicht gespart werden, nicht mit Geld und nicht mit Anstrengung. Den Worten folgten die Taten. Zogen bisher Pferde die Kanonen in die Schlacht, wurden die Tiere jetzt durch Motoren ersetzt. Trugen bisher Soldaten einfache Gewehre, rüstete man sie jetzt mit Maschinengewehren aus. Wurde bisher der Krieg zu Wasser und zu Lande geführt, wütete er jetzt erst recht in der Luft. Feuer fiel vom Himmel. Bomben explodierten. Kampfflugzeuge heulten im Sturzflug. Tiefflieger brachten Schrecken und Tod. Über Kontinente hinweg rasten Raketen ins Ziel. Immer toller gebärdete sich der Krieg. Keiner war mehr vor ihm sicher, auch die nicht, die zu Hause blieben: die Frauen mit ihren kleinen Kindern und die alten Leute. Und weil die Mächtigen nicht aufhörten, den Krieg moderner zu machen und jeder den anderen zu übertreffen suchte, wurden immer noch schnellere Flugzeuge und immer noch wirkungsstärkere Bomben und Raketen erfunden.

Dem Krieg gefiel das sehr. Er gab sich hin dem großen Rennen. Doch wo war das Ziel? Bomben hatte er genug, die ganze schöne Erdkugel zu vergiften und zu zertrümmern. Ein Rausch stieg in ihm auf, eine ungeheuerliche Lust lockt. Doch wo würde er selbst dann sein, wenn die Erde nicht mehr wäre?

Nach Tausenden von Jahren war der Krieg es zum ersten Mal leid, dass er der Krieg war. Er wäre gern jemand anderer gewesen. Und ihn durchfuhr der seltsame Gedanke, er sei tatsächlich schon einmal ein anderer gewesen. Doch wer er gewesen, dessen wusste er sich nicht zu erinnern, so sehr er auch grübelte. Er nahm Urlaub. Ließ die Zeituhr rückwärtslaufen, ließ die Raketen, die Bomben, die Kampfflugzeuge, die Panzer, die Maschinengewehre, die Motoren hinter sich. Ritt wieder auf einem Pferd durch die Jahrhunderte, belagerte Städte und Burgen mit Steinwerfern, trug Schild und Speer, Schwert und Harnisch. Und als er Jahrtausende durchheilt hatte, und nirgendwo Waffenfabriken waren, auch nicht die kleinste Schmiede, und Eisen und Stahl noch nicht erfunden, da übte er, mit Pfeil und Bogen zu schießen, und den Steinwurf aus der bloßen Hand. Und immer wusste er noch nicht, wer er eigentlich gewesen war, bevor er der Krieg wurde.

Einmal schnitzte er mit einem scharfen Feuerstein eine Keule aus einem harten Stück Astholz. Und als er von der Arbeit aufsaß, bemerkte er in einiger Entfernung einen Mann, der

ihn zu beobachten schien. Der Krieg hatte sich noch nie vor jemandem gefürchtet. Doch jetzt durchfuhr ihn ein heißer Schauer und war der Angst sehr ähnlich. Wer bist du? rief der Krieg. Der Fremde antwortete nicht.

Doch kam er näher. Wer bist du? rief der Krieg wieder. Wer bist du? rief der Fremde zurück. Wie bloßer Widerhall klang es, und der Krieg erschrak vor der Stimme. Er ließ Stein und Keule fallen und stand auf mit schwankenden Knien. Der Fremde war jetzt so nahe herangetreten, dass einer den Atem des anderen spürte.

Wer bist du?

fragte der Krieg zum dritten Mal. Der du warst! antwortete der andere. Und der Name? fragte leise der Krieg, ich erinnere den Namen nicht. Doch der andere schwieg.

Sie gingen über die Heide, der eine neben dem andern, und nicht ein Wort kam über ihre Lippen. Nebel hing in der Luft, rührte Gräser an und Blumen, und als er sich hob, lag da ein Mensch, und sein Blut hatte die Erde und das Gras und die Blumen rot gefärbt. Abel! Mein Bruder! schrie der Krieg. Er fiel in die Knie, war nicht länger der Krieg, war, der er war, war Bruder, war Kain, war sich nicht mehr fremd. Tränen, in Jahrtausenden ungeweint, fielen wie Regen und wuschen alles Blutige weg. Und Bruder Abel stand auf.

Sie trugen trockenes Reisig zusammen, schichteten Astholz darüber und zündeten ein Feuer an. Sie sammelten Körner und allerlei süße Früchte, bereiteten am Rande der Glut ein Mahl und aßen miteinander. Und Kain erzählte, was er bei den Mächtigen in der Welt erlebt hatte.

Darauf sagte Abel: Damals, als alles anfang, stand jeder allein an seinem Feuer. Hätten wir gemeinsam geopfert, Kain, mein Bruder, du hättest mich gewiss nicht erschlagen. So wäre auch alles, was danach geschah, nicht geschehen in der Welt. Deshalb will ich zu den Mächtigen gehen und sie bitten, einander beizustehen, anstatt zu zerstören und zu töten. Lange Zeit hatten die Mächtigen auf die Rückkehr des Krieges gewartet. Schließlich meinten sie, der Alte müsse nun doch wohl gestorben sein. Sie wollten ihm die letzte Ehre erweisen und bestellten einen gewaltigen Sarg, tausend Mann lang und dreihundertfünfundsiebzig Mann hoch und ganz aus Stahl, und sie stellten ihn mitten auf den großen Truppenübungsplatz. Sie füllten den Sarg mit all den Sachen, die dem Krieg die liebsten gewesen waren: mit Panzern und Kampfflugzeugen und Kanonen und Raketen und Maschinengewehren, mit den prächtigsten Uniformen, mit allerlei Orden und Ehrenzeichen, und alles fein verschrottet, damit viel hineinging. Aus allen Ländern schickten sie Waffen. Und der Sarg sank wegen seines Gewichts tiefer und tiefer, und sie füllten die Grube mit Schrott.

Dann begann der Trauerzug. Vorne weg schritten die Mächtigen, die das Regieren tun, und die Generäle, die Schlachtenpläne entwarfen, und die Fabrikherren, die Waffen herstellten und verkauften, und alle schweigend und Trauer auf den Gesichtern. Nach ihnen das Volk, und das war lustig. Am Ende scharten sich die Menschen um einen Mann, der nannte sich Bruder, der erzählte, wie der Krieg erlöst wurde.

02

Eine Idee

Die legendenhafte Erzählung spielt mit dem Gedanken, dass es einmal anders gewesen sein muss – anders, als wir in Vergangenheit und Gegenwart erfahren. In Anspielung auf die Urgeschichte von Kain und Abel (1. Mose 4, 1–16), lernen wir den Krieg neu kennen, nämlich als eine Seite des Menschen, die uns ureigen ist und an der wir seit eben so langer Zeit leiden. Spannend zu fragen, was war am Anfang?

Symbolbild des Friedens ist die weiße Taube. Jugendliche befragt nach dem Aussehen des Friedens, werden auf dieses Bild schnell kommen. Weniger eindeutig erscheint das „Bild“ des Krieges, wobei dieser meist viel konkreter beschrieben werden kann. Ein Widerspruch? In Verbindung mit der Erzählung, lässt sich vielleicht folgender Gedankengang entwickeln:

Wie fühlt sich Krieg an? / Hat er eine Farbe? / Wie sieht er aus? / Wonach riecht & schmeckt er? / Wie hört er sich an? Lässt er sich (symbolhaft) darstellen?

Damit bekommt der Begriff Krieg (neben allen wissenschaftlichen Definitionen) damit ein Gesicht, welches sich in (einem Bild, einer Collage) einer eigenen Maske darstellen lässt. (Gesichtsmaske aus Pappmache, 10 Stück ca. 15 Euro, bestellbar) Der Reiz, sich mit dieser Fratze auseinanderzusetzen, sie auch vor das Gesicht zu halten, sich dahinter zu verstecken ist groß. Wo dies bereits in der Kreativarbeit zu Tage tritt, darf und soll dies auch thematisiert werden: Was ist denn so spannend daran? / Macht es einen anderen Menschen aus dir oder bist du es auch? / ...

Im Angesicht des Bruders fällt Maske des Krieges. Der Punkt ist erreicht, an welchem das Gesicht Kains deutliche wird. Wo lasse ich meine Masken fallen? / Wie fühlt es sich an ...?

In den Erzählungen des Neuen Testaments hören wir, wie in der Begegnung mit Jesus Masken fallen. Er ist der Weg, der zum Frieden führt – einem Frieden, den Gott für uns Menschen gedacht hat, vor welchem wir uns aber mit allerlei Masken verstecken. Wir sind der zerstörerischen Kraft nicht willenlos ausgeliefert. Gottes Vertrauen zu uns ist groß und stark, sodass nicht bleiben muss, was ewig schien – siehe Ostern, Pfingsten ...

Wie wäre es, wenn alle gleichzeitig ihre Masken fallen ließen? Wenn die Gruppe im Kreis steht, die gestalteten Masken vor dem Gesicht und nacheinander die Gesichter hinter den Masken erscheinen? Wir hören den Zuspruch Jesus: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. (Johannes 14,27) / Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Johannes 16,33)

Eine Frage bleibt: Wie können wir diesen Moment festhalten und was können wir persönlich tun? Kain formuliert es gegenüber Abel so: „Hätten wir doch gemeinsam geopfert ...“

Der Geschichte ein Gesicht geben

Bildersammlung/ Fotosammlung aus der Zeit des/ der Kriege und fragen nach dem, was über die Zeit in den Gemeinden bekannt ist.

Orte der Erinnerung aufsuchen – ein Rundgang durch den Ort, über den Friedhof. Gedenkorte und die Geschichten entdecken. Bewusst dazu Orte aufsuchen, die Leben versprühen, Hoffnung wecken, Freude ausstrahlen. Zukunft lässt sich nur gestalten, wenn wir die Vergangenheit kennen.

Zeitzeugen – ja, es gibt sie noch. Mehr als jedes Bild ist ihr Bericht wichtig. Ihnen zu begegnen bedeutet wahrzunehmen dass es möglich ist, Neuanfänge zu wagen und Versöhnung zu leben.

Zwei Gebete

O Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten: nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Eine/r: Gott des Lebens, wir brauchen deine Hilfe wie das Licht in der Dunkelheit, denn Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Alle: Schenke dein Licht, Gott der Liebe.

Eine/r: Wo Unwissenheit, Selbstliebe und Gleichgültigkeit lebendige Gemeinschaft zerbrochen haben, Alle: Schenke dein Licht, Gott der Versöhnung.

Eine/r: Wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung ganzen Völkern den Lebensmut genommen haben, Alle: Schenke dein Licht, Gott der Befreiung.

Eine/r: Wo Hunger und Armut, Krankheit und Tod das Leben zur unerträglichen Last gemacht haben, Alle: Schenke dein Licht, Gott des Erbarmens.

Eine/r: Wo Misstrauen und Hass, Streit und Krieg deine Güte in Frage gestellt haben, Alle: Schenke dein Licht, Gott des Friedens,

Eine/r: Wo wir spüren: Die Ordnung der Natur und des Klimas entgleiten uns – und wir ahnen Katastrophen, Alle: Zeig uns den Weg, der alles Leben heil werden lässt.

Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen

05

Drei Links

<http://www.kjg-wuerzburg.de/themen/spiritualitaet/bausteine>

<https://www.praxis-jugendarbeit.de/andachten-themen/jahreslosung-2019.html>

https://www.ekd.de/pm14_2003_friedensgebete.html

Der Internetauftritt gibt ganz praktische Tipps. Ein Gebet in der Schulpause kann zum Beispiel an einem durch Stellwände abgeteilten Platz in der Aula stattfinden. Im Unterricht können die Schülerinnen und Schüler diese Stellwand gestalten, indem sie ihre Fragen und Ängste formulieren. Welche Kerzensorte sich am besten für Mahnwachen eignet, erfährt der Nutzer ebenso wie weiterführende Internetadressen zum Thema.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
Lukasstraße 6
01069 Dresden
www.evlks.de

REDAKTION:

Michael Zimmermann

GESTALTUNG & SATZ:

Anne Konstanze Lahr

GESTALTUNG TITELMOTIV:

Andy Weinhold

FOTOS:

Titel / Seite 4: Javardh | Unsplash
Seite 6: Sunyu | Unsplash
Seite 18: David Beale | Unsplash
Seite 24: Bady | Unsplash
Seite 30: Melissa Askew | Unsplash